

Tagung der Foundation in Paris

Paris. Am 6. und 7. Januar wurde im Hause der JCA zu Paris eine Tagung der JOINT-JCA-REKONSTRUKTION-FOUNDATION abgehalten. Die Foundation setzt sich bekanntlich aus 20 Mitgliedern zusammen, von denen 6 Vertreter der JOINT, 6 Vertreter der JCA und 8 Vertreter der jüdischen Körperschaften in verschiedenen Ländern, die von JOINT und JCA berufen werden, sind. Der Tagung wohnten bei: der Präsident des Hilfsvereins der deutschen Juden, Herr James Simon, der Präsident des Verbandes ORT, Herr L. Bramson, der Präsident der Frankfurter Jüdischen Gemeinde, Justizrat Blau, Herr Leonard Cohen-London, die Herren Dr. Klumel, Senator Schereschewski, Abg. Rosenbaum (Vizepräsident der Warschauer Jüdischen Gemeinde) aus Polen, Dr. Sondheimer-Frankfurt a. M., Herr B. Locker-Berlin, Solomon Reinach, V. Alter-Warschau, ferner als Vertreter von JOINT und JCA die Herren Dr. Bernhard Kahn, Direktor des Europawerks des JOINT Distribution Committee, Dr. Louis Oungre, Generaldirektor der JCA, Dr. D. Schweizer, Vizepräsident des JOINT, Dr. Werner Senator, Generalsekretär des JOINT in Europa u. a. m. Den Vorsitz führte der Präsident der JCA, Herr Philippson-Brüssel.

Es wurde festgestellt, daß JCA und JOINT durch die Foundation bisher in den Darlehenskassen der verschiedenen Länder annähernd zwei Millionen Dollar investiert haben. Mit diesen Ausgaben waren die Mittel der Foundation völlig erschöpft. Die Entwicklung der Kreditkooperativen in den verschiedenen Ländern macht es aber notwendig, weitere Mittel für die nächsten Jahre zur Verfügung zu stellen. Es stehen Vereinbarungen zwischen JCA und JOINT in Aussicht, nach denen für die nächsten drei bis vier Jahre Sicherheiten für Bereitstellung der zur Konsolidierung und, womöglich, Erweiterung der Kreditkassen notwendigen Mittel beschafft werden sollen. Der jährliche Bedarf wird mit ungefähr 400 000 Dollar veranschlagt.

JOINT und die jüdische Landsiedlungsbewegung in Polen

Berlin. Bekanntlich ist gegenwärtig in Polen eine Bewegung im Gange, die darauf hinzielt, einige Tausend Juden in Polen auf dem Lande anzusiedeln. Einer der Hauptträger der Bewegung ist der Hechaluz. Im Zusammenhang mit Zeitungsmeldungen, daß das JOINT Distribution Committee die Unterstützung dieser Siedlungsbewegung in seinen Arbeitsplan aufgenommen hat, erklärte Herr Dr. Bernhard Kahn, der Leiter des Europawerks des JOINT Distribution Committee, dem JTA-Vertreter auf dessen Befragen, daß JOINT selbstverständlich allen auf Aufbau zielen-

den Bestrebungen sehr sympathisch gegenübersteht und auch bereit wäre, die Landsiedlungsbewegung in Polen zu stützen. Dies wurde den Vertretern dieser Bewegung, als sie an JOINT herantreten, auch erklärt. Ein fester Plan besteht beim JOINT jedoch nicht. Wenn von der anderen Seite Pläne vorgelegt werden, so werden diese auf ihre Tauglichkeit geprüft werden.

Massenkundgebung des Amerikanisch-jüdischen Kongresses gegen die Greuel in Rumänien

Neuyork. Im Hotel Astor wurde heute eine vom Amerikanisch-jüdischen Kongreß arrangierte Massenversammlung abgehalten, der weit über 4000 jüdische Bürger Neuyorks beiwohnten. Mehrere tausend Personen mußten wegen Ueberfüllung des Saales wieder abziehen. Die Veranstaltung war als eine Kundgebung gegen die anti-jüdischen Greuel in Rumänien gedacht. Unter den

Rednern, die gegen die barbarische Behandlung der Juden in Rumänien protestierte, waren einige hervorragende Führer der christlichen Kirchen. Es sprachen u. a. der Präsident des American Jewish Congreß Dr. Stephen S. Wise, Richter Julian Mack, Richter Hartman, der Vizegouverneur des Staates Neuyork, Herr Lowman, der Präsident des amerikanischen Komitees für Schutz der Minderheitsrechte. — Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gegen die Judenausschreitungen in Rumänien im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit protestiert wird.

Aehnliche Protestversammlungen wurden in Chicago, Philadelphia, Boston und in anderen Städten Amerikas abgehalten.

Die Versammlung im Hotel Astor zu Neuyork nahm ferner eine Resolution an, in der der Trauer um das Ableben des großen jüdischen Denkers Achad Haam Ausdruck gegeben wird.

Eine Kundgebung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zum Tode Achad Haams

Berlin. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland veröffentlicht zum Tode Achad Haams eine Kundgebung unter dem Titel „Am Grabe Achad Haams“, in der es heißt:

„Der Tod hat eine Lücke in unsere Reihen gerissen, die nicht ausgefüllt werden kann. Das ganze jüdische Volk, vor allem aber die Bewegung der nationalen Wiedergeburt, ist von tiefer Trauer erfüllt.

Der Mann, der unserem Volke vor 38 Jahren den „Weg des Lebens“ gewiesen hat, der es auf allen Stadien dieses schmerzreichen Weges mit wachem Sinn und klarem Blick, mit unerschütterlicher Treue und heiligem Zorn begleitet hat, der Mann, der die Wahrheit als höchstes Gut der Nation erkannte und unerbittlich, wenn auch mit wehem Herzen, die Taten und Träume des Volkes vor ihren erhabenen Richterstuhl zog — Achad Haam, einer aus dem Volke, er ist nicht mehr unter uns. Der Boden Erez Israels hat seine Gebeine aufgenommen.

In dem ersten Manifest eines zionistischen Bundes, das Achad Haam im Jahre 1889 nach seinem Eintritt in die zionistischen Reihen entwarf, spricht er aus, daß unser Nationalismus seines äußerlichen Charakters entleidet und zu einer großen ethischen Macht erhoben werden muß, die imstande ist, Menschen zu bewegen, den großen Glauben und den starken Willen in den Herzen zu erzeugen. Im Zentrum dieses Nationalismus, so sagte er, muß die Liebe zu Israel stehen; an seinem Umkreis aber jede erhabene Tugend, alles menschlich Gute. Jüdischer Nationalismus kann nicht auf niedrige oder materialistische Zwecke gerichtet sein; wäre er dies, dann gäbe es keine Hoffnung für unser Volk; nur wenn die

höchste menschliche Forderung mit der nationalen zusammenfällt, wenn wir in dem Wohl der Volksgemeinschaft die Voraussetzung der Erfüllung menschlicher Ideale sehen, dann kann die Kraft entstehen, die dem Volke die Erlösung schafft.“

In der Kundgebung wird gesagt, daß der deutsche Zionismus, ursprünglich aus anderen seelischen Motiven entstanden, Achad Haam eine außerordentliche Bereicherung und Befruchtung, Vertiefung des nationalen Denkens und Begreifen der nationalen Zusammenhänge verdankt. Zum Schluß heißt es:

„Neben dem teuren, unvergeßlichen Namen Theodor Herzls wird der Name seines scheinbaren Antipoden Achad Haam, des verborgenen Erziehers einer ganzen zionistischen Generation, des Führers zu nationalem Ethos, in die Geschichte der Wiedergeburt des jüdischen Volkes eingehen. In tiefer Ehrerbietung und Dankbarkeit, in stillem Schmerze ehren wir sein Andenken.“

Ein Achad Haam-Hain der deutschen Zionisten

Berlin. (JTA.) Das deutsche Komitee für den Keren Kajemeth und die ZVID. fordern die deutschen Zionisten auf, das Andenken Achad Haams durch Stiftung eines Achad Haam-Haines zu ehren. Oelbaum-Spenden werden von den Sekretariaten des Keren Kajemeth und bei allen Trauerfeiern entgegengenommen.

Die Trauer um Achad Haam

Jerusalem. Aus allen Teilen der Welt sind viele Hunderte von Telegrammen eingelaufen, die der Trauer über das Ableben des jüdischen Philosophen Achad Haam Ausdruck geben.

ren, die das yemenitische Judentum bedrohten, aufzeigte. Miamonides antwortete in einem berühmt gewordenen Briefe, der Ratschläge und Trost Worte für die Juden enthielt und seine Volksgenossen daran erinnerte, daß die jüdische Geschichte eine Fülle von Beispielen der Verfolgungen gegen Juden aufweise. Der Brief wurde heimlich verbreitet. Als Maimonides in späteren Jahren zu Weltruf gelangte, konnte er die Regierung bewegen, den Drangsalierungen der Juden ein Ende zu machen und ihnen Toleranz zu gewähren. Aus Dankbarkeit wurde der Name Maimonides von den yemenitischen Juden lange Zeit im Kadischgebet erwähnt.

Viele Jahre hindurch hörte man wenig über die Lage der yemenitischen Juden. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besuchte ein bekannter jüdischer Forschungsreisender, Jakob Saphier, das Land und veröffentlichte einige Schriften über seine gewonnenen Eindrücke. Er berichtete, daß die Juden furchtbar unterdrückt seien und sich in einem Zustande der Hörigkeit befänden. Unter den wichtigsten Vorwänden beschlagnahmen die Eingeborenen häufig jüdisches Hab und Gut. Sie ließen die Juden nicht in befestigten Städten leben, damit ihr Eigentum nicht den Schutz der Stadt genieße, vielmehr wurden ihnen außerhalb der Stadt Wohnungen angewiesen, die Gefängniszellen ähnlich waren und Mördern und Plünderern willkommene Gelegenheit boten.

Neuere Forschungsreisende bestätigen diese Angaben. Ja noch mehr. Ein Araber kann einen Juden töten und straflos bleiben. Wenn aber ein Jude einen Araber nicht mit dem gebührenden Respekt anspricht, kann er zwei oder drei Jahre im Kerker schmachten. Die Ghetos sind ummauert, die Ausgänge streng bewacht. Will er die eigent-

liche Stadt betreten, so muß der Jude besondere Erlaubnis dazu einholen. Die Errichtung von Synagogen ist verboten. Eine Hütte, wie sie zu gottesdienstlichen Zwecken in Yemen benutzt wird, würde in Europa oder in Amerika kaum als Bethaus angesehen werden. Begegnet ein Jude einem arabischen Moslemiten auf der Straße, welcher Gesellschaftsklasse dieser auch angehören mag, er muß ihn grüßen und mit „Herr“ ansprechen. Der Jude darf nicht auf einem Esel reiten, noch weniger auf einem Kamel. Vielmehr hat er oft viele Tage gleich einem Sklaven zu Fuß zu gehen. Weiße, rote oder grüne Tracht anzulegen sind ihm verboten. Nur am Sabbat und den jüdischen Festtagen, wenn der yemenitische Jude in seinem Heime bleibt, darf er ein weißes Gewand anlegen. Die reichen Juden erscheinen in der Oeffentlichkeit in ärmlichen Gewändern, um die Mißgunst ihrer Nachbarn nicht hervorzuheben. Die Lage hat sich vor kurzer Zeit noch verschlimmert. Im Jahre 1905 belagerte der arabische Rädelführer, der Jman Yachyn, die Stadt Sanaa. Vor der Belagerung wohnten in der Stadt 10 000 Juden, nach Aufhebung des Kriegszustandes gab es nur noch 2700 im Stadtgebiet von Sanaa. Obwohl die ganze

Stadt von einer Hungersnot heimgesucht wurde, litten doch die Juden am meisten, da ihnen alle Nahrungsmittelvorräte entzogen wurden. Der Jman erließ die alten Dekrete wieder gegen die Juden, eine von diesen Verordnungen verbot ihnen sogar das Tragen von Strümpfen. Die jüdische Bevölkerung von Sanaa ist wieder gewachsen, doch haben sich die Lebensbedingungen noch nicht gebessert. Der Jude wird immer noch als unrein von den fanatischen Mohammedanern angesehen. Er ist der elementarsten Menschenrechte beraubt und genießt weder Schutz noch Recht vor dem Gesetz. Die Zahl der zur Zeit in Yemen wohnenden Juden läßt sich zwar nicht genau angeben, doch kann man sie mit 30 000 annehmen. Die yemenitischen Juden sind Weber, Schuhmacher, Goldschmiede, Töpfer oder Maurer. Sie sind fleißig, korrekt und intelligent.

Vor wenigen Jahren hat eine größere Einwanderung von Juden aus dem Yemen nach Palästina eingesetzt. Viele von ihnen haben in den landwirtschaftlichen Kolonien als Landarbeiter Beschäftigung, jedoch wohnt immer noch eine größere Zahl in den Städten, wo sie als geschickte Handwerker und als Kaufleute tätig sind.

Trotz der harten Arbeit, die sie zu verrichten haben, besitzen die Yemeniten eine leidenschaftliche Liebe für geistige Beschäftigung. Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches in Palästina, daß in einem jüdischen Eisenbahngepäckträger ein hervorragender Kenner des Talmud oder sogar manchmal der philosophischen Schriften des Maimonides zu finden ist. Nach getaner Tagesarbeit setzt sich der Yemenite an die Türschwelle seines Hauses und klärt über jüdisches Gesetz und jüdische Ethik.

Bei Adern-Verkalkung
und deren Folgen verwendet man mit bestem Erfolg
Antisclerose-Tabletten
in Verbindung mit
Lauensteins Joghurt-Tabletten

Allein echt
König - Salomo - Apotheke
Grimmaische Str. 17 Postversand